Auszüge aus einer Festansprache an die Diplomanden des Schulungszentrums des Stadtärztlichen Dienstes (SAD) Zürich

Autor(en): **Schroeder, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1987)**

Heft 19

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-790230

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auszüge aus einer Festansprache an die Diplomanden des Schulungszentrums des Stadtärztlichen Dienstes (SAD) Zürich

Ursula Schroeder, Zürich *)

Unsere jungen Diplomanden haben das von Ihnen selber gesteckte Ziel erreicht und dazu gratulieren wir herzlich.

Nun erwartet Sie eine der allerschönsten Berufsarbeiten, nämlich:

"für andere Menschen da zu sein"

Und das sind nicht irgendwelche Menschen, die auf Sie warten, sondern solche, die alt geworden, die pflegebedürftig und gebrechlich sind. Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind und ohne diese zugrunde gingen. Es sind dies die Patienten unserer Krankenheime, die hier ihren letzten Lebensabschnitt verbringen.

Wir kommen nicht drum herum, uns der unbeschönigten Wahrheit zu stellen, nämlich dass das eine Art von Alter ist, die wir uns selber nicht wünschten.

Wir müssen aber lernen, die Situation zu akzeptieren so wie sie dann eben ist.

Das gilt nicht nur für die Patienten, sondern ebenso für die Angehörigen und Bezugspersonen und selbstverständlich auch für das Pflegepersonal. Trotz grossen therapeutischen Anstrengungen bleiben bei gewissen Krankheiten irreparable Schäden zurück, die eine ständige Betreuung und Überwachung unserer Patienten nötig machen. Wenn dem so ist, so gehören die Patienten in ein Krankenheim und können leider nicht mehr zu Hause betreut werden.

***) Sr. Ursula Schroeder, Krankenschwester AKP und Heimleiterin des Städtischen Krankenheims Bombach, Zürich, hatte die Ehre, anlässlich der Diplomierfeier zur Erlangung des Titels "Krankenpfleger/-in FA SRK" vom 22. Mai 1987 im Schulungszentrum SAD die Festansprache zu halten. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf den Artikel "Betreuende Hände" von Dr. phil. Pius Dietschy in INTERCURA Nr. 18, Seite 49. Pius Dietschy ist Leiter des Schulungszentrums SAD Zürich.**

Individuelle Sicherheit für jeden Grad der Darm- und Blasenschwäche

Inkontinenz-Vorlagen
«normal» und «extra»

Inkontinenz-Slip

Camelia Werk AG
Postfach
9202 Gossau SG

Telefon 071 32 11 88
Telex 71755

Viel zu wenig wird von den Menschen gesprochen, die alle ihre Kräfte einsetzen, damit ein betagtes Familienglied oder eine Nachbarin zu Hause gepflegt werden kann. Ich staune oft über die fast übermenschlichen, langdauernden Leistungen, die Angehörige erbracht haben, wenn sie ihre Mutter oder den Vater endlich ins Krankenheim bringen können. Denken wir doch alle daran, diesen Wohltätern zu danken und sie bei ihrer belastenden Aufgabe zu unterstützen.

Der eine Patient ist gelähmt, ein anderer hört oder sieht nicht mehr gut und eine ganz schwere Behinderung hat ein Mensch zu tragen, wenn er zwar noch sehen, hören und denken kann, aber die Sprache verloren hat. Eine solche Situation zu **akzeptieren** so wie sie ist, das ist nicht leicht.

Der Satz: "Man muss eine Situation akzeptieren, so wie sie ist", ist natürlich nicht fertig, sondern der zweite und auch bessere Teil heisst: . . . "und daraus das **Beste** machen!"

Das Beste aus einer solchen Situation zu machen heisst mit einem Wort: **"umfassende Pflege".**

Wenn man, wie Sie, den Beruf einer Krankenpflegerin, eines Krankenpflegers erlernt hat, dann bewirkt dieses Wort sogleich Gefühle, Assoziation, Engagement, Taten.

Das Beste aus einer nicht gerade sehr angenehmen Situation eines meist betagten und pflegebedürftigen Patienten zu machen, das fordert den ganzen Menschen der Pflegenden und das ist es ja auch, was unsere Berufsarbeit so schön macht.

Was heisst: Umfassende Pflege?

Vorerst müssen die Grundbedürfnisse der Patienten erfüllt werden:

Atmung
Ernährung
Ausscheidung
Seelisches Wohlbefinden

Ganz wichtig ist die Körperpflege. Unser Patient muss sich in seiner Haut wohlfühlen können. Ich meine das im buchstäblichen Sinn. Die Körperhaut muss gepflegt und alle prophylaktischen, d.h. vorsorglichen Massnahmen müssen getroffen werden.

Da gibt es dann aber auch noch eine seelische Haut, die der Pflege bedarf. Wird dieses speziell empfindsame Häutchen gut gepflegt, dann haben wir zufriedene Patienten, die sich – den Umständen entsprechend – wohl fühlen.

Und nun kommen wir zum grossen und schönen Gebiet der Aktivierung, der, der persönlichen Betreuung. Wenn Sie sich überlegen, wieviele Möglichkeiten Ihnen während eines ganzen Arbeitstages, nämlich während mehr als acht Stunden, zur Verfügung stehen, dann sind das viele Möglichkeiten. Wenn Sie beispielsweise ein Patientenzimmer betreten, so können Sie – ohne dass es Sie nur eine Sekunde Zeit kostet – einem Patienten zulächeln oder sogar zuwinken oder laut und fröhlich "guten Morgen" wünschen. Und wissen Sie was: das Echo kommt ganz bestimmt. Ihre Patienten lächeln zurück oder Sie bekommen zu spüren, dass man Sie als Krankenpfleger und Krankenpflegerin gerne hat. Und von diesem Echo können wir leben. Gerade das gibt uns die Kraft, alles Schwere zu ertragen und immer wieder für unsere Patienten da zu sein. Aber es sind ja nicht nur die Patienten, sondern oft noch vielmehr deren Angehörige und Bezugspersonen, die uns fordern.

Es ist ein ständiges **Geben und Nehmen.** Und wenn wir uns ernsthaft darum bemühen, dann bleibt alles im schönsten Gleichgewicht, . . . aber das, das ist eine wirklich grosse Kunst.

Am Beispiel der kleinen Aktivierungen, die uns nicht einmal Zeit kosten, sieht man, dass es sich lohnt, diese Möglichkeiten auszunützen. Allerdings kann man nicht die ganze Aktivierung unter "es braucht keine Zeit" verbuchen. Zu weiteren Aktivierungen und Kontakten gehören:

- dass man die Patienten über kürzere oder längere Zeit aus dem Bett nimmt
- dass man die Patienten nicht in einen Lehnstuhl, sondern in einen Rollstuhl setzt und ihn damit beweglich macht
- dass man die Patienten nicht im Spitalnachthemd und im Morgenrock oder im Trainer herumsitzen lässt, sondern ihnen die persönlichen Kleider anzieht. Den Herren eine Krawatte umbindet und den Damen, auf Wunsch, eine Trägerschürze anzieht
- dass man die Patienten ermuntert, an den Aktivitäten die das Haus bietet, teilzunehmen und selber die Patienten auch rechtzeitig dorthin bringt

Guten Tag

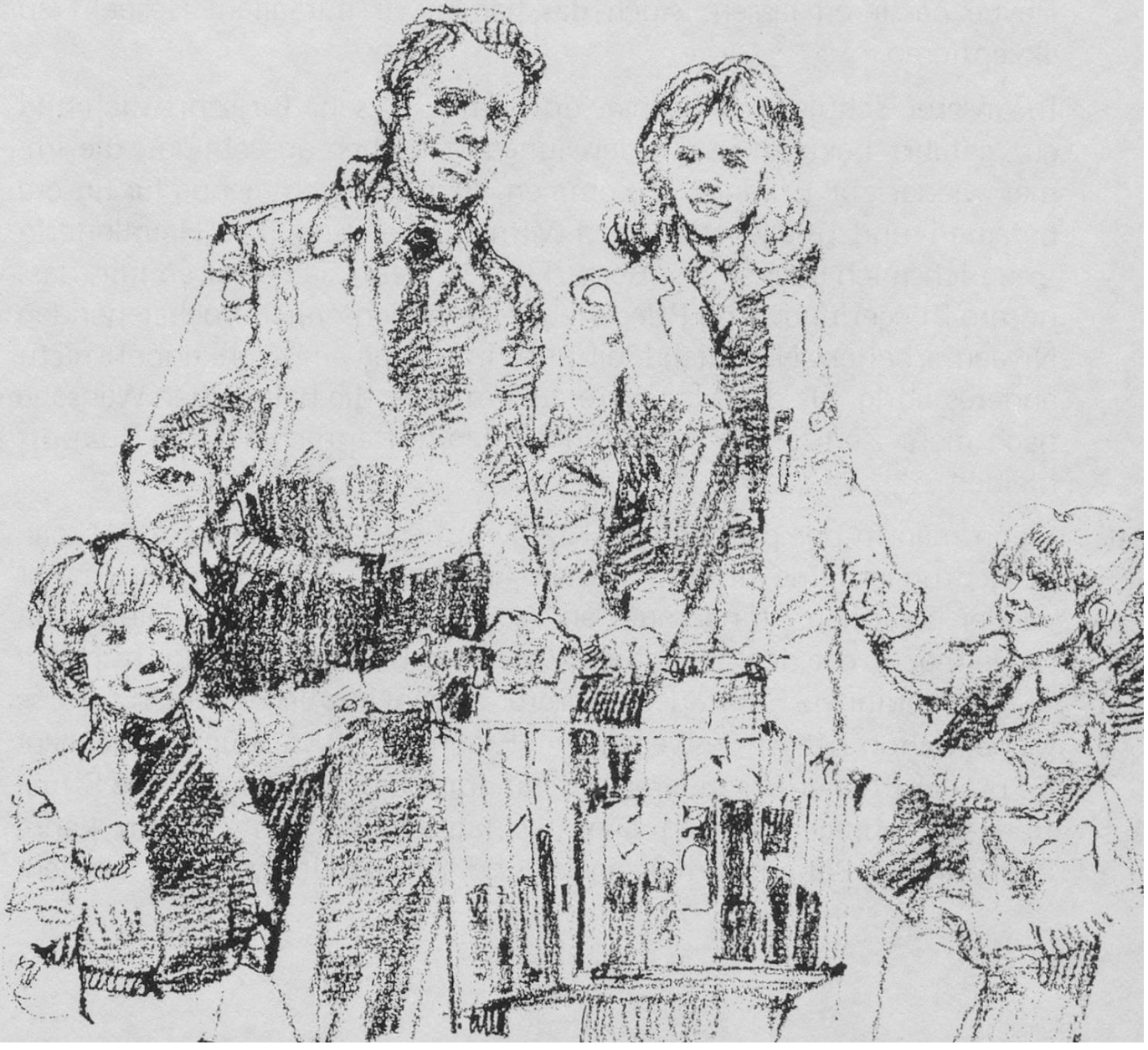
Als Hersteller einer breiten Palette von Markenartikeln des täglichen Bedarfs ist Unilever auf der ganzen Welt ein Begriff für Qualität. Zu Recht, denn hinter unseren Produkten stehen das Können und die Erfahrung der Unilever-Fachleute, die in mehr als 75 Ländern im Dienst der Konsumenten stehen.

Die in der schweizerischen Unilevergruppe vereinigten Unternehmen un ihre 2000 Mitarbeiter sind stolz darau Produkte herzustellen, die als Result intensiver Forschung und Entwicklun in unzähligen Schweizer Haushalten nicht mehr wegzudenken sind.

Unilever (Schweiz) AG

Im Dienste der Schweizer Konsumenten

Elida Cosmetic – Lipton – Lusso-Eldorado – Nordsee Catering – Sais/Astra – Sunlight – Sutter



- Aktivierungstherapie mit handwerklichen und Interessengruppen
- Altersturnen
- Musik- und Singgruppen
- Gottesdienste
- festliche Anlässe im Saal
- Unterhaltungen jeglicher Art
- Mittagessen im Garten
- Würste braten am Abend
- Ausflüge in kleineren oder grösseren Gruppen, sei das mit freiwilligen Helfern, mit Rekruten oder mit dem Zivilschutz

Manchmal dünkt es mich, dass unsere jetzt betagten Mitmenschen ihrer Lebtage lang noch nie ein so grosses Angebot an Aktivitäten und Unterhaltung hatten und darum dürfen wir nicht vergessen, dass es bei unseren Patienten immer solche hat, denen es tatsächlich am Wohlsten ist, wenn sie in ihrem Ecklein sitzen und ihr reiches Leben Revue passieren lassen. Auch **das** haben wir mit allem Respekt zu akzeptieren.

In unserer Schule – übrigens weit herum als sehr fortschrittlich und gut geführt bekannt – werden junge Menschen ausgebildet, die immer wieder zur Erkenntnis kommen, dass wir nicht genug für unsere betagten und pflegebedürftigen Mitmenschen tun. Als Heimleiterin freue ich mich über solche Bemerkungen, denn sie beweisen mir, dass unsere Pflegerinnen und Pfleger auf einem menschlich hochstehenden Niveau arbeiten. Natürlich bleibt uns im Alltag am Krankenbett nicht anderes übrig, als das Machbare zu tun, aber die heimlichen Wünsche nach mehr Zeit für die Patienten werden hoffentlich auch in Zukunft bleiben.

Wenn man in der praktischen Krankenpflege arbeitet, dann hat man notgedrungen eine unregelmässige Arbeitszeit, d.h. man hat immer wieder Spätdienst und muss an Wochenenden arbeiten. Diese Tatsache macht oft den Freunden, Verlobten und Ehemännern respektive Freundinnen/Ehefrauen unserer Krankenpfleger/-innen grosse Mühe. Schon oft ist deswegen eine Freundschaft in Brüche gegangen. Es braucht daher besonderes Verständnis dafür, dass man diese Situation des unregelmässigen Dienstes tatsächlich nicht ändern kann, denn unsere Patienten müssen ja rund um die Uhr versorgt werden.

Liebe Diplomanden!

Sie dürfen stolz sein auf Ihren Beruf. Vergleichen Sie diesen aber nicht mit der Tätigkeit einer Krankenschwester im Akutspital.

Als Krankenpfleger/-in haben Sie eine andere Aufgabe zu erfüllen.

Im Krankenheim begleiten wir unsere Patienten, und zwar bis zum Tod. Wir messen unsere Erfolge anders als diese im Akutspital gemessen werden können.

Unsere Aufgabe haben wir gut erfüllt, wenn wir unseren Patienten Wohlbefinden und ein bisschen "zu-Hause-sein" vermitteln können.

Suchen Sie **Pflegepersonal?**

Mit einem Stelleninserat in Leben + Glauben sprechen Sie eine interessierte und engagierte Leserschaft an.

- Auflage: 86 956 Exemplare
- Leser total: 130 000
- Frauen: 90 000
- Auf dem Lande lebend: 66 000
- Leser in den Agglomerationen Zürich, Winterthur, Schaffhausen: 19 000

LG LEBEN und GLAUBEN

Telefonieren Sie uns einfach, wir beraten Sie gerne!

Inseratenannahme:
Mosse Anzeigenregie Leben + Glauben
Postfach, 8025 Zürich, Tel. 01/47 34 00

MOSSE ANZEIGENREGIE